Kanzelgruß:
Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde: Amen.

Wir hören Gottes Wort, wie es geschrieben steht im Markusevangelium im 4. Kapitel:

Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Lasst uns beten:
Lieber Vater im Himmel, schenke uns deinen Heiligen Geist zum Lesen und Hören deines Wortes, dass wir so im Glauben an den Heiland Jesus Christus gestärkt und bewahrt werden. Lass dein Wort Frucht in unseren Herzen bringen, zum ewigen Leben.
Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde, was meint ihr, wer die folgenden Worte an seine Frau schrieb?
„Liebe Katharina, nach einem langen Tag sitze ich bei einer Maß Bier und denke mir, der liebe Gott wird es schon machen!"
War das ein Faulpelz, der die Füße hochlegt und sich dem Biergenuss ergeben hat?
War das einer, der es sich ganz einfach macht im Leben, indem er sagt: „Der liebe Gott wird es schon machen, darum brauche ich nichts zu tun?"
Nein, liebe Gemeinde, das schreibt einer, der in großem Eifer die gesamte Bibel ins Deutsche übersetzt hat. Einer, der so viele theologische Schriften verfasst hat, dass sie viele Regale füllen, und der viele Lieder komponiert und gedichtet hat, die heute noch in unseren Gottesdiensten gesungen werden.
Ihr wisst längst, von wem die Rede ist: Martin Luther hat diese Worte an seine Frau geschrieben: „Liebe Katharina, nach einem langen Tag sitze ich bei einer Maß Bier und denke mir, der liebe Gott wird es schon machen!"
Damit bewegt sich Luther genau in der Spur des Landwirtes, von dem Jesus in unserem Gleichnis erzählt: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und dann nach Hause geht und schläft; und der Same geht auf und wächst. Nein, faul ist dieser Landwirt nicht, der auf die Frucht wartet. Er hat ja seine Arbeit getan: Er hat das Feld bereitet. Er hat den Boden bearbeitet, die Furchen gezogen. Er hat das Saatgut ausgestreut. Er hat noch Unkraut ausgerissen und gedüngt.
Aber das Wachstum seiner kleinen Pflanzen kann er nicht beschleunigen. Auch das Wetter kann er nicht beeinflussen, das sich auf das Wachstum und die Reife seiner Pflanzen auswirken wird.

So ist das also mit dem Reich Gottes. So einfach. Wenn quasi alles automatisch geschieht (so heißt es tatsächlich im griechischen Urtext: automatä), dann brauchen wir uns ja in der Gemeinde nicht mehr anzustrengen. Dann können wir die Hände in den Schoß legen. Dann reicht es aus, wenn wir ab und zu mal in die Kirche gehen und nachschauen, wie es so läuft. Im Laufe der Zeit müssten dann immer mehr Menschen dazu gehören, die Anzahl der Bibelkreise würde stetig wachsen, Gebetstreffen würden in immer mehr Häusern

stattfinden… -

Doch Gott lässt seinen Samen anders aufgehen und das fällt uns schwer anzunehmen.
Jesus erzählt uns dieses Gleichnis als ein Gleichnis für das Reich Gottes!
Er sagt: „Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft…“
Mit der Kirche ist es also auch so. Mit unserer Gemeinde ist es so. Mit unserem Glauben ist das so. Ja, WIE ist es denn? Alles kommt automatisch? Der Glaube kommt automatisch?

Ihr Lieben, entscheidend ist, dass wir auf den schauen, der hier redet!
Dieses Gleichnis vom Reich Gottes erzählt Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Heiland! Der ist der „Bringer“ des Reiches Gottes. ER sagt: *Tut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen.* Er meint damit sich selbst. *Mit ihm* ist das Reich Gottes gekommen!

Die Saat, aus der das Reich Gottes wächst, aus der auch unser Glaube wächst, ist das Wort Gottes. Wir haben es heute im Evangelium gehört. Dort, wo das Wort Gottes gepredigt wird, wird auch Frucht wachsen - wo und wann es Gott gefällt! Eines steht dabei felsenfest: Das Wort Gottes wird nie leer zurückkommen! Das Wort Gottes hat selbst die Kraft in sich, das Reich Gottes zu bauen – also auch: Glauben zu schaffen!

Darum schickt Jesus nach seiner Auferstehung seine Jünger in alle Welt mit den Worten: *Predigt das Evangelium aller Kreatur! Predigt!* Das Reich Gottes wird gebaut durch die Predigt. Und diese Predigt hat nicht irgendeinen Inhalt. Sie predigt immer den Bringer des Reiches Gottes – Jesus Christus.

Und dann sind die Jünger nach Jesu Auferstehung und Himmelfahrt und nach der Ausgießung des Heiligen Geistes tatsächlich losgezogen und haben - gepredigt. Nichts als gepredigt! Sie haben die frohe Botschaft von Jesus Christus gepredigt, von der Vergebung der Sünden und vom ewigen Leben! Sie haben getauft. Sie haben den Getauften den Leib und das Blut Jesu ausgeteilt, mit dem er sie erlöst hat.

Und was ist geschehen? - Die Saat ist aufgegangen! Das Reich Gottes ist gewachsen! Wir können nur staunen: Diese elf Jünger, die damals losgezogen sind mit der Saat des Wortes Gottes, die haben etwas bewirkt, was keiner erwarten konnte: Überall ging die Saat auf. Und nach ihnen sind weitere Prediger gekommen, die genau das Gleiche getan haben: Das Wort Gottes predigen!

Und so ist das Wort Gottes auch zu uns gekommen. Deshalb sind wir heute hier.
Liebe Gemeinde, wir alle hier geben uns viel Mühe: in der Gemeindearbeit und jeder von uns in seiner Familie, im Freundeskreis, bei den Nachbarn oder unter den Kollegen, damit der Same des Wortes Gottes wächst und Frucht bringt. Wir säen den Samen des Wortes Gottes in unserer Gemeinde aus in allen Altersklassen. Wir säen bei unseren Kindern, Konfirmanden und Jugendlichen. Es wird gesät, wenn die Chöre proben. Denn geistliche Musik stärkt den Glauben. Es wird in Bibelkreisen, Haus- und Gemeindekreisen und auch im Junge-Erwachsenen-Kreis gesät. Wir säen kontinuierlich in unseren Gottesdiensten. Wir versuchen, den Boden gut vorzubereiten, sodass er den Samen auch aufnehmen kann, das bedeutet, wir bemühen uns, verständlich und ansprechend zu säen. Mit Gottes Wort, mit einem liebevollen Zuspruch, mit einem gemeinsamen Gebet, mit Hilfe und Unterstützung.
In der Gemeinde wird das Wort Gottes gepredigt, es wird getauft, Sünden werden vergeben, Jesu Leib und Blut wird ausgeteilt. Lauter Dinge, wo einer denken könnte: Ist das alles? Was soll denn daraus entstehen, was soll denn daraus wachsen? ---

Dass du hier im Gottesdienst sitzt, ist eine Frucht des Wortes Gottes! Denn im Wort Gottes steckt Gott selbst drin! Er spricht selbst zu dir! Er gewinnt mit seinem Wort dein Herz!

Darum, lieber Bruder und liebe Schwester: Höre! Höre! Lass dich durch nichts abhalten von den Gottesdiensten unseres Herrn! Es gibt ja keinen anderen Weg zum Glauben. Höre die Predigt deines Heilandes Jesus Christus! Diese Predigt ist die Saat, aus der auch dein Glaube wächst! Darum beten viele Pastoren am Anfang des Gottesdienstes im stillen Gebet: *Lieber himmlischer Vater, gib uns deinen Heiligen Geist, dass dein Wort unsere Herzen erreicht; stärke uns den Glauben!*

Wenn in der Kirche alles am Wort Gottes hängt, dann ist eines ganz klar: Der Teufel wird versuchen, dass Gottes Wort erst gar nicht gepredigt wird, sondern irgendwelche anderen Botschaften von der Kanzel verkündigt werden; und wenn Gottes gepredigt wird, dass es nur keiner hört; und wenn es gehört wird, dass es nur nicht das Herz erreicht oder gar noch Glauben schafft und bloß nicht ewiges Leben schenkt.
Wenn wir dies bedenken, verstehen wir auch, warum es so wichtig ist, sich mit Gottes Wort zu beschäftigen, wenn möglich, viel davon auswendig zu können, es mit dem Herzen zu lernen. Es ist gewiss, dass Gott durch sein Wort bei angefochtenen Gotteskindern den seligmachenden Glauben an den Heiland Jesus Christus stärkt und wachsen lässt!
Wo Gottes Wort einmal mit dem Herzen gelernt wurde, da kann der Heilige Geist ein Leben lang an diese Worte erinnern.

Manchmal ist es dann schwer auszuhalten, wenn scheinbar so wenig von den ausgestreuten Samenkörnern aufgeht.
Viele christliche Gemeinden sind frustriert, wenn sie sehen, dass von den jungen Menschen, die in den letzten Jahren konfirmiert wurden, nur noch ein paar den Weg in den Gottesdienst oder zum Jugendkreis finden.
Wir machen uns Gedanken, wie wir den Boden so gut bereiten können, dass der ausgestreute Same des Wortes Gottes gute Chancen hat zu wurzeln.
Wir möchten die Gottesdienste so gestalten, dass sich die Menschen darin wohlfühlen und gestärkt werden. Vertraute Formen, vertraute Musik soll darin erhalten bleiben, aber auch Neues hinzugefügt werden, damit es die Menschen unserer Zeit erreicht.
Wir lieben unsere Gemeinde und wir lieben Christus, den Herrn unserer Kirche und den Heiland all der Menschen, die uns am Herzen liegen.
Deshalb säen wir von Herzen gerne und bringen Gottes Wort auf vielerlei Art zu den Menschen, die Gott uns ins Leben stellt, sei es in der Gemeinde, beruflich oder privat.
Und wenn wir unsere Arbeit getan haben, dann dürfen wir uns auch zurücklehnen und sagen: „Der liebe Gott wird es schon machen!"
Er lässt den Samen seines Wortes aufgehen und wir freuen uns, wenn jemand mit Begeisterung die Gemeindearbeit mitgestaltet oder wenn ein anderer rausgeht und Gottes Wort in die Welt trägt.
Aber Christus erwartet Geduld von uns, wenn Menschen sich zurückziehen. Geduld ist oft nicht unsere Stärke. Wir sind schnell frustriert, wenn der Same nicht sofort aufgeht oder wenn er zwar aufgeht, aber dann anfängt zu schwächeln.
So wenig ein Bauer der Saat nachhelfen kann, so wenig können wir dem Wort Gottes nachhelfen!

„*Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus glauben kann." So steht es im kleinen Katechismus.* Und wenn das schon für mich selbst gilt, wieviel weniger kann ich einen anderen mit meiner Anstrenung zum Glauben bringen.

Glauben schaffen, das kann Gott allein!

Ja, Gott nimmt uns in seine Glaubensschule und so lernt jeder von uns: Ich habe es nicht in der Hand. Von dem Moment an, in dem ich den Samen ausgestreut habe, habe ich es nicht mehr in der Hand. Ich brauche: Vertrauen. Und Geduld. Ich muss darauf vertrauen, dass Gott Wachstum im Verborgenen geschehen lässt. Ich sehe nichts, eine ganze Weile. Nichts scheint zu wachsen. Alles scheint verloren.

Das zu erleben hat für uns zwei Seiten. Auf der einen Seite stört es uns, dass wir nichts machen können, wenn eine Pflanze nicht so wächst, wie wir es uns wünschen, weil zum Beispiel das Wetter schlecht ist oder weil es zu viel oder zu wenig Regen gab.
Auf der anderen Seite entspannt und entlastet es uns aber auch, wenn wir wissen:
Es liegt nicht in unserer Hand, es liegt nicht in unserer Macht, ob eine Pflanze wächst oder nicht. Es liegt auch nicht in unserer Machbarkeit, ob ein Mensch zum Glauben kommt oder nicht. Ja, es liegt auch nicht in deiner Macht, ob dein Kind oder Enkelkind, dein Freund oder deine Freundin, dein Nachbar, dein Kollege oder auch dein Ehepartner zum Glauben kommen oder nicht.
Jeder von uns kennt Beispiele von Menschen, die von Herzen in ihrer Gemeinde leben und auch mit ihren Gaben Verantwortung an unterschiedlichsten Stellen übernehmen. Sie sind gute Beispiele, Vorbilder für gelebtes Christsein. Doch die Kinder folgen ihrem Beispiel nicht. Sie gehen nicht mehr mit in den Gottesdienst.
Das belastet die Eltern, schmerzt in ihrer Seele. Aber was können sie machen? Sie haben es nicht in der Hand. Doch auf der anderen Seite: Die Saat ist gelegt. Die Taufe, zu sie ihr Kind trugen, die Gebete, die sie als Vater und Mutter am Bett ihres Kindes gesprochen haben, die biblischen Geschichten, die sie gelesen und erzählt haben, der Unterricht, den die Kinder zur Vorbereitung auf die Konfirmation erlebt haben, die Gespräche, die Eltern, Großeltern und Paten mit ihnen geführt haben, die Gebete, die für sie auf Knien, in der stillen Kammer und immer wieder verborgen im Herzen gebetet wurden - all das sind Samenkörner, die ausgeworfen worden sind. Wann sie aufgehen? Wer wollte das vorhersagen?

Wir können Glauben nicht erzwingen, genauso wenig wie die Frucht der Pflanzen.
Manchmal dauert es sehr lange, bis der Same des Wortes Gottes bei einem Menschen aufgeht. Manchmal dauert es 10 oder 20 oder noch mehr Jahre.
Wir können es nur Gott überlassen. Und das ist gut so. Das tut gut. Das entlastet.
Es geht uns schlecht, wenn wir dagegen angehen. Wenn wir meinen, wir müssten immer aktiv sein, immer alles steuern. Oder wenn wir meinen, dass wir versagt hätten.

In der alttestamentlichen Lesung für diesen Sonntag, die bei Jesaja 55 steht, heißt es:
„Wie der Regen vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Auch jetzt, in diesem Moment, wird Saat ausgestreut, die einmal zur Ernte heranwachsen wird. Den Zeitpunkt dafür legen wir in Gottes Hände. So wie wir die in Gottes Hände legen, um die wir uns sorgen. So überlassen wir Gott auch anderes in unserem Leben:
Die Sorge um unsere Gesundheit, die Sorge um unser Lebensglück. U.v.m.
Ja, Jesus ermutigt uns, alles loszulassen und Gott in die Hände zu legen.

Gott kann machen, dass sich einer nach 20 Jahren an ein Wort erinnert, dass sein Pfarrer ihm einmal gesagt hat. Oder einer merkt im Rückblick auf seine eigenen verworrenen Pfade, was ihm wirklich fehlt. Ein gläubiger Freund bewirkt manchmal Wunder. Oder auch eine krisenhafte Lebensphase, die neue Antworten erfordert.

Es ist Vertrauen nötig, um die Gelassenheit zu haben, die Martin Luther ausgedrückt hat. Dabei kann die Vorstellung helfen, wie er ganz entspannt in seiner Studierstube sitzt.
Sein Buch hat er zugeklappt. Sein Bier hat er sich eingeschenkt. Die Füße legt er auf den Schreibtisch und dann denkt er an seine Frau: „Liebe Katharina, nach einem langen Tag sitze ich bei einer Maß Bier und denke mir, der liebe Gott wird es schon machen!"

Ja, der liebe Gott wird es schon machen. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. Ein wunderschönes Psalmwort und ein wunderschönes Lied.

Wie schön, dass Jesus uns hilft beim Warten und Vertrauen: Er hat gesagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."
Er erquickt uns, während wir säen und warten. Er stärkt uns durch sein Wort, durch seinen Leib und sein Blut, durch die Gemeinschaft, die wir hier haben, durch die Lieder, die wir kennen und lieben. Darum sind wir hier im Gottesdienst versammelt, um uns von ihm erquicken zu lassen, uns trösten, ermutigen und stärken zu lassen auf unserem Weg durchs Leben.
Lasst uns diese Predigt mit einem Liedvers als Gebet schließen:
„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht'. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde: Amen.